Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 64 (2009)

Heft: 3

Artikel: "Unsere Böden waren am Ende"

Autor: Scheidegger, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-891494

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Unsere Böden waren am Ende»

Wenn Alois Kohler, Bereichsleiter Feld- und Gemüsebau auf dem Gutsbetrieb Murimoos, auf den Boden zu reden kommt, spürt der Zuhörer ein inneres Feuer und ein Engagement für die «Mutter Erde», die ansteckend wirken. Werner Scheidegger unternahm mit ihm einen Gang über die Felder.

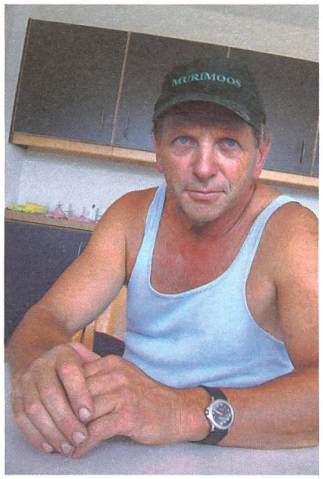
Das Murimoos, ein Ort zum Leben und Arbeiten

1933 nahm der heutige «Verein Murimoos werken und wohnen» auf dem Gelände der ehemaligen Torfgenossenschaft seine Arbeit auf. 90 betreuungsbedürftige, körperlich, psychisch oder sozial benachteiligte Männer aller Altersstufen finden hier dauernd oder vorübergehend Arbeit und Unterkunft.
Neben verschiedenen Werkstätten ist der Landwirtschaftsbetrieb ein zentrales Element der Institution. Bei der Arbeit mit den Tieren und Pflanzen finden aus der Bahn geworfene Bewohner buchstäblich wieder Boden unter die Füsse.

Der Weg zu Bio

Alois Kohler arbeitet seit 28 Jahren im Murimoos. In den 1980er Jahren hat er mitgeholfen, die Landwirtschaft auf IP (Integrierte Produktion) umzustellen. «Das hatte zur Folge, dass unsere Erträge sanken. Wir mussten ja die Düngung und den Pflanzenschutz zurückfahren. Aber schon vorher hatte ich beobachtet, dass wir jedes Jahr mehr einsetzen mussten, um die Erträge zu halten. Dann hat mir eine Krankheit eine Denkpause verschafft. Ich kam zur Einsicht, dass es so nicht weitergehen kann. Auf Anregung meiner Frau besuchte ich mit ihr zusammen einen Kurs für biologischen Gartenbau bei Susanne Schütz. Dort ist mir eine ganz neue Sicht aufgegangen.»
1996 ist der ganze Betrieb auf Biolandbau umgestellt worden.

Fotos: WS



Alois Kohler

Die Nachbarn haben den Kopf geschüttelt: «Der hat wohl eine Therapie nötig…», spotteten einige. «Nein», lacht Alois, «nicht ich, sondern unsere Böden hatten eine Therapie nötig. Wir waren mit unserem Latein und die Böden mit ihrer Ertragskraft am Ende. Trotz Herbiziden sind wir dem Unkraut nicht mehr Herr geworden. Aber als erstes mussten wir den Kopf umstellen, sonst wäre das nicht gut gekommen. Nach der Umstellung ist es jedes Jahr aufwärts gegangen. Viele Unkräuter sind von selber wieder verschwunden.»
Am frühen Morgen vor Arbeitsbeginn macht Alois Kohler einen Rundgang über die Felder. «Da sehe ich nicht nur, welche Arbeiten anfallen. Das gibt mir auch Gelegenheit, über Zusammenhänge nachzudenken, in denen unsere Arbeit als Bauern steht. Viele Bauern pflegen dieses Nachdenken nicht mehr. Je grösser der Traktor, desto weiter vom Boden entfernt befinden sie sich, im realen und im übertragenen Sinn.»

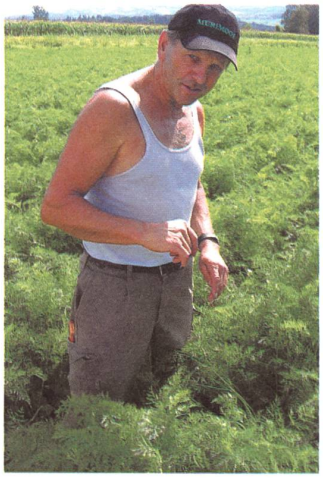
Die Drainageschächte versinken

Im Murimoos herrscht anmooriger Boden vor. So war trotz intensiver Bewirtschaftung zwar noch viel organische Substanz vorhanden, aber der Humus schwand mehr und mehr. «In solchen Böden kann man lange sündigen, bis man etwas merkt», meint Alois. Ein deutliches Zeichen für ihn waren die Drainageschächte, die immer mehr aus dem Boden ragten.
«Jetzt passiert genau das Gegenteil. Dank unserem systematischen Humusaufbau versinken die Schächte allmählich wieder. Das ist für mich ein Zeichen, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Unsere Böden werden wieder aufgebaut, sie sind wieder lebendig geworden.»
Wir stehen am Rüebliacker. Die Kultur bestätigt diesen Befund. Die Erde riecht gut, die Krümelstruktur lässt nichts zu wünschen übrig. Die Rüebli strotzen vor Gesundheit. Auch der Sellerie, der Lauch, die Pastinaken und der Salat versprechen eine gute Ernte. Beim Raps hat Alois in diesem Jahr trotz starkem Befall mit Rapsglanzkäfern die höchste Ernte aller Biobauern der Schweiz eingefahren. Mit Steinmehl hat er die Käfer in Schach gehalten.

Mit dem Kompost fängt es an

Im Murimoos lebt eine Mutterkuhherde mit ca. 90 Angus-Mutterkühen mit ihren Jungtieren. Der Mist aus dem Tiefstreue-Laufstall bildet die Grundlage der Humuswirtschaft. Auf dem Kompostplatz wird er nach dem Ausräumen der Ställe an Walme aufgesetzt, dann je nach Witterung in der ersten Woche zweimal, später etwa einmal pro Woche umgearbeitet. Nach sechs bis acht Wochen kann er ausgebracht werden. Die Humifizierung verläuft so rasch, dass im Sommer sogar Weiden damit gedüngt werden können, ohne dass die Kühe des-

Wie die Erde, so die Rüebli



Links ein Teil der Mutterkuhherde, rechts der Kompostplatz. Eben ist der Stall ausgeräumt worden. Der Mist wird nun an Walme aufgesetzt

wegen «Fresshemmungen» bekommen. Grundsätzlich wird der anfallende Hofdünger auf alle Flächen gleichmässig verteilt. «Die Bodenlebewesen wollen immer etwas zu essen haben, nicht nur hin und wieder», meint Alois Kohler lakonisch. «Die Mikroorganismen arbeiten gratis, aber sie brauchen regelmässig zu essen. Wenn der Boden verarmt, verarmt mit der Zeit auch der Bauer!»

Mit der Bodenbearbeitung geht es weiter

«Den Pflug haben wir zwar noch, aber wir brauchen ihn höchstens noch für den Wiesenumbruch und auch dann nur maximal 17 cm tief», erläutert Alois. Bei meinem Besuch ist gerade eine Stoppelbearbeitung für die nachfolgende Gründüngung im Gang und bestätigt diese Aussage. Im Einsatz sind Spatenmaschine und Grubber.

Die Fruchtfolge

Die Ackerfläche ist in neun Schläge eingeteilt. Es folgen sich Gemüse, Kartoffeln (Speise- und Saatkartoffeln), Mais, Getreide und mehrjährige Kunstwiese. Der Raps läuft ausserhalb der Fruchtfolge und wird rotierend jeweils auf einem Weideschlag ausgesät. So kann gleichzeitig vermieden werden, dass Gemüseflächen mit Kohlhernie infiziert werden.

«Einkaufen im Murimoos – ein besonderes Erlebnis!»

Der Prospekt übertreibt nicht. Der Grösse der Institution entsprechend, hat das Murimoos nicht nur ein einfaches Hoflädeli. Ein geräumiger Bioladen mit Vollsortiment bietet alles an, was das Herz begehrt. Einen Schwerpunkt bilden selbstverständlich die eigenen Produkte: Gemüse, Kartoffeln, Fleisch, Getreide in Form von Körnern und Mehl. Das Ganze wird ergänzt mit dem Sortiment aus dem Grosshandel (Biofarm, Eichberg u. a.). Die Schlachtung der Tiere erfolgt in einer nahe gelegenen Metzgerei, die Verarbeitung auf dem eigenen Hof.
Aber die Kunden werden nicht nur zum Einkaufen angelockt. Jeden Tag ist «Tag der offenen Tür». Die BesucherInnen sind eingeladen, die Tiere zu besichtigen, es werden Rundfahrten mit Pferd und Wagen angeboten, eine Blockhütte mit Feuerstelle oder das Moospintli laden zum Verweilen und vieles mehr.

Menschen stehen im Zentrum

Wie bereits eingangs erwähnt, ist das Murimoos mehr als nur ein Landwirtschaftsbetrieb. Die rund 90 Männer, die hier leben, finden in der Landwirtschaft, in der Produkteverarbeitung und in verschiedenen Werkstätten sinnvolle Arbeitsplätze. «Boden unter die Füsse», sagt Alois Kohler. «Viele dieser Männer sind entwurzelt, wenn sie zu uns kommen. Bei der Arbeit in der Werkstatt und auf dem Feld finden sie wieder Halt. Sie sehen etwas entstehen. Auch nach vielen Stunden «Dubeliarbeit», wie das Jäten oft empfunden wird, ist jede Ernte ein Erlebnis, strahlen ihre Augen, wenn sie die wohlgeformten Rüebli und Kabisköpfe aus dem Boden ziehen und einfahren können.

Betriebsfläche Murimoos	ca. 96 ha
Landwirtschaftliche Nutzfläche	82 ha
Ökologische Ausgleichsflächen	14 ha
Wiesen und Weiden	59 ha
Ackerbau	15 ha
Gemüse	8 ha
Mutterkühe	90
Schafe (nur im Winter)	50
Legehennen	80
Schweine (im Moment im Unbau)	
Pferde	2

Frau Portmann betreut einen grosszügig gestalteten Bioladen mit Vollsortiment

Ein Blick in die Holzwerkstatt

Menschen kann man nicht in einem Raum heilen. Das Arbeiten in der freien Natur, an der frischen Luft, mit den Tieren, gibt ihrem Leben wieder Halt und Sinn, eine Perspektive. Zudem arbeiten wir hier vergleichsweise sehr kostengünstig und erbringen so über die geldmässigen Erträge hinaus einen beachtlichen volkswirtschaftlichen Nutzen. Unsere Patienten benötigen keine Schlafmittel. Das mag altmodisch tönen. Aber die Erfolge bestätigen unser Konzept. Und wir sind stolz, dass wir dieses Angebot machen können.»

Und hier kommt Alois Kohler gleich wieder auf den Boden zu sprechen. «Wenn wir Menschen heilen wollen, muss zuerst der Boden gesund sein. Natürlich können wir abgestorbene Hirnzellen nicht reparieren. Aber wir können stärken, was noch vorhanden ist und dazu Sorge tragen. Durch die Arbeit mit und auf dem Boden bekommen unsere Patienten ein neues Selbstwertgefühl. Zusammen mit gesunden Lebensmitteln, die diesen Namen noch verdienen, ist das die wirksamste Therapie und erst noch kostengünstig.»

Der Boden, die Felder im Murimoos gehören Alois Kohler nicht. Aber «sein» Boden bedeutet ihm viel. «Ich will, dass diese Böden in einem guten Zustand sind, wenn ich einmal hier weggehe. Die Arbeit am und mit dem Boden ist ein Projekt über Jahre. Sie ist komplex und spannend. Nie sind wir fertig. Der Boden ist des Bauern wichtigstes Kapital. Dieses können wir nicht nur so nebenher pflegen. Ein Lohnunternehmer hat keinen Bezug dazu. Da muss der Bauer selber ran!»

Der Gang mit Alois Kohler über die Felder des Murimoos war für mich ein Erlebnis, das lange nachwirken wird. Hier steht einer mit beiden Füssen auf der Erde. Und er ist mit ihr verwurzelt. Von Franz von Assisi ist überliefert, dass er mit den Tieren sprach. Alois spricht mit seinem Boden und mit seinen Pflanzen. Beide danken es ihm mit Fruchtbarkeit und guten Erträgen.

Werner Scheidegger